

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort zur Neuauflage	IX
Einleitung: Die Geschichte der neueren Philosophie stellt die Mitwelt nicht grundsätzlich in Frage. Ihr formales Grundproblem ist die Beziehung des seiner selbst bewußten „Subjekts“ zu den „Objekten“	I
I. Feuerbachs Grundsätze der Philosophie der Zukunft:	
a) Feuerbachs Begriff von „Philosophie“ überhaupt	5
b) Das Doppelprinzip seiner Philosophie	6
1. Das Prinzip des „Sensualismus“	8
2. Das Prinzip des „Altruismus“	10
c) Die erkenntnistheoretischen Konsequenzen dieses Prinzips	11
II. Strukturanalyse des Miteinanderseins:	
1. Teil: Das Verhältnis der Mitwelt zu „Welt“ und „Umwelt“	
§ 1. Die Mitmenschen begegnen einem zunächst in der Welt als Mitwelt	14
§ 2. Die humane Bedeutung von „Welt“ und „Leben“	15
§ 3. Vier Grundbedeutungen von „Leben“ und deren Zusammenhang	16
§ 4. Der Aufweis, daß „Welt“ und „Leben“ Mitwelt bedeuten, findet in Dilthey eine Bewährung	23
§ 5. Der Vorschein der Mitwelt in der Umwelt	
a) als Werkwelt	27
b) als Natur	32
§ 6. Der Grund der „Übertragbarkeit“ von Charakteren der natürlichen Außenwelt auf die menschliche Innenwelt und umgekehrt	33
§ 7. Die rückwirkende Bedeutung der Mitwelt für die „Realität“ der Umwelt	41
§ 8. Die Selbständigkeit der Natur im Unterschied zu der des Menschen	44
2. Teil: Die immanenten Strukturen der Mitwelt:	
1. Abschnitt: Das Miteinandersein als solches	
§ 9. Die formale Grundstruktur innerhalb derer die Mitwelt begegnet	46
§ 10. Analyse der Mitwelt als der „Ändern“	48
§ 11. Kritischer Rückblick auf Feuerbachs These vom „Ich“ und „Du“	56
§ 12. Der Begriff des „Verhältnisses“ im Unterschied von „Zusammenhang“, „Beziehung“ (Relation) und „Korrelation“	59
§ 13. Irgend Etwas und irgend Einer	60
a) Das sog. Verhältnis von Einem zu Etwas	61
b) Das sog. Verhältnis von Etwas zu Etwas	62
c) Das eigentliche Verhältnis von Einem zu einem Ändern	62
§ 14. Hegels Analyse des „Etwas“	63
§ 15. „Begegnung“ und „Entsprechung“ in ihrer Bestimmung aus dem Verhältnis	65
§ 16. Etwas und Einer in ihrem Dazudasein	69
§ 17. Das zweckfreie Füreinanderdasein	70
§ 18. Die Problematik des sog. Egoismus und Altruismus	71

	Seite
§ 19. Die prinzipielle Zweideutigkeit eines jeden eigenen Verhaltens im Verhältnis zu einem andern	76
§ 20. Die Reflexion der Zweideutigkeit	78
§ 21. Die Zweideutigkeit einer „Freigabe“ des andern	79
§ 22. Die mögliche Verselbständigung des Verhältnisses	82
§ 23. Zusammenfassende Analyse der Darstellung eines verselbständigten Verhältnisses in Pirandellos „Così è (se vi pare)“	84
2. Abschnitt: Miteinandersein als Miteinandersprechen	
§ 24. Sich selbst zum Ausdruck bringen und von selbst zum Ausdruck kommen	103
§ 25. Der Sprechende ist kein „Individuum“, sondern eine „Person“	105
§ 26. Sprechend ist einer, indem er einen andern auf Erwidderung hin anspricht	106
§ 27. Die Strukturmomente des Miteinandersprechens	109
§ 28. Der formale Sinn der „Verantwortlichkeit“	112
§ 29. Miteinandersprechen und Aufeinanderhören	114
§ 30. Die „Bestimmtheit“ der ursprünglichen Rede konstituiert sich in freier „Entsprechung“	117
§ 31. Die Verabsolutierung des Besprochenen in der schriftlichen Rede	119
§ 32. Die Problematik der Ausdrücklichkeit als solcher	123
III. Der eine und der andere in ihrer gegenseitigen Selbständigkeit:	
1. Teil: Kritische Darlegung gegenwärtiger Fragestellungen:	
§ 33. „Du selbst“ im Unterschied zum „Du“ (eines „Ich“) und zum „andern Ich“	127
§ 34. M. Schellers Begriff vom Andern als einem „fremden Ich“	129
§ 35. F. Ebners Begriff von der „Realität“ des geistigen Lebens als einer Ich-Du-Beziehung	131
§ 36. F. Gogartens Begriff vom „Du“ als dem eigentlichen „Subjekt“ der Ich-Du-Beziehung	133
§ 37. W. Diltheys zweifacher Erfahrungsbegriff von der „Selbständigkeit“ der andern Person	
a) als „fremder“ Widerstand, wider den eigenen Willen	135
b) als „ebenbürtiger“ Selbstzweck, anerkannt in der freiwilligen Achtung	137
2. Teil: Kants Begründung der „Autonomie“ des Menschen	
§ 38. Die Begründung erfolgt allgemein aus der Verfassung des Menschen an ihm selbst und zugleich aus seinem Verhältnis zum Andern	139
1. Abschnitt: Der Mensch ist selbständig als Person, sofern er unabhängig ist von seiner eigenen Natur	
§ 39. Die doppeldeutige Seinsverfassung des Menschen im allgemeinen	140
a) Der Mensch ist als Person (Selbstzweck) und zugleich als Sache (Mittel zum Zweck) bestimmt	141
b) Die Freiheit als „Unabhängigkeit“ von der (natürlichen) Geneigtheit in der Freiheit zu sich als (moralischer) Persönlichkeit	145
c) Die Achtung als eine „einschränkende“ Bestimmung der natürlichen Neigung	147

	Seite
d) Der Mensch als „vernünftiges Geschöpf“	148
e) Das Ding-an-sich als „homo noumenon“ des „homo phaenomenon“	150
2. Abschnitt: Das autonome Verhältnis eines jeden zu sich selbst, als Selbstzweck, beweist sich im autonomen Verhältnis des einen zum andern	
§ 40. Die Autonomie eines jeden erfüllt ihren eigentlichen Sinn allererst im Verhältnis des Miteinanderseins	152
a) Der Grundsatz der reinen praktischen Vernunft als Prinzip der möglichen Verallgemeinerung des einen mit dem andern	154
b) Die Achtung des andern als eines Selbstzwecks vollzieht sich durch Einschränkung der eigenen Selbstsucht	156
c) Das zweifache Tugendprinzip der „eigenen“ Vollkommenheit, aber „fremden“ Glückseligkeit	157
d) Die Interpretation des Geschlechtsverhältnisses	158
e) Das Ideal der Freundschaft als der Vereinigung von „Liebe“ und „Achtung“	159
§ 41. Die ursprünglichen Grundzüge von Hegels Kritik der Kantischen Moral	162
IV. „Ich selbst“ in meiner „Einzigkeit“	
§ 42. Die verantwortlichen Verhältnisse offenbaren einen nur „verhältnismäßig“, verdecken aber wie einer „an sich“ ist	169
§ 43. Die Möglichkeit eines einzigartigen Verhältnisses zu sich selbst konstituiert „Individualität“	171
§ 44. Kierkegaards Begriff vom „Einzelnen“	174
§ 45. Stirners Begriff vom „Einzigem“	177